

Inhalt:

Soziale Erhaltungsverordnung für Barmbek	Seite 2
Entwicklung des Hebebrandtquartiers	Seite 2
Parteireform der SPD	Seite 3
Hamburger Puppentheater: Wie kann der Weiterbetrieb gesichert werden?	Seite 4
Interview mit Helmut Schmidt	Seite 4
Vorstand und Impressum / Termine unseres Distriktes	Seite 6

Liebe Genossinnen und Genossen,

Anfang September haben wir noch bei herrlichem Herbstwetter unseren Stadtteilrundgang absolvieren können und nun werden die Tage schon merklich kürzer, während wir allmählich auf ein Jahr bewegtes zurückblicken können, das uns hier in Hamburg wieder in Regierungsverantwortung gebracht hat. Doch bevor wir uns den Jahresrückblicken widmen liegen noch ein paar ereignisreiche Wochen vor uns.

So wird beispielsweise auf dem Bundesparteitag in Berlin vom 4. bis zum 6. Dezember 2011 über den Leitantrag "Partei in Bewegung - Organisationspolitisches Grundsatzprogramm der SPD" sowie Änderungen des Organisationsstatus beraten. Darüber wurde nicht nur in den Medien viel diskutiert. Inka Damerau hatte uns im September vorgestellt, was die Vorschläge im einzelnen bedeuten. Näheres dazu findet ihr auch in ihrem Artikel auf Seite 3. Die entsprechenden Leitanträge zum Bundesparteitag sind bereits im Internet abrufbar: www.spd.de/aktuelles/Parteitag_2011/

Auf unserer Mitgliederversammlung im November werden wir uns mit dem Thema Netzpolitik beschäftigen. Dieses ist nicht nur durch den Erfolg der Piratenpartei in Berlin in den Fokus gerückt. Hier gibt es seit Jahren eine große Lücke und Widersprüche nicht nur in der Pro-

grammatik der SPD. Die öffentliche Diskussion zu diesem Thema wird jedoch oft durch extreme Standpunkte, aber auch viel Unwissenheit bestimmt. Die Ausführungen unseres Bundesinnenministers zur Affäre um den „Staats-trojaner“ sind ein gutes Beispiel für beides...

Der eingangs erwähnte Stadtteilrundgang war im Übrigen ein voller Erfolg. An die dreißig interessierte Barmbekerinnen und Barmbeker sowie Genossinnen und Genossen waren gekommen und bekamen sehr interessante Einblicke in das Barmbek von gestern, heute und morgen. Mit Herrn Otto von der Geschichtswerkstatt Barmbek hatten wir dabei einen überaus sachkundigen Führer, der den Rundgang sehr interessant wie auch kurzweilig gestaltete. Neben den vielen Aspekten rund um den Wohnungsbau hat uns der Rundgang auch gezeigt wie wertvoll und unterstützenswert die Arbeit der Geschichtswerkstätten ist.

Zu guter Letzt noch der Hinweis auf unsere Weihnachtsfeiern. Wie im vorherigen Jahr werden wir zusammen mit unserem Nachbardistrikt Barmbek-Nord/Dulsberg zwei Feiern veranstalten:

Die erste, abendliche Feier findet am 29. November ab 18 Uhr in der „Halle 13“ am Hochbahngelände in der Hellbrookstraße statt. Bitte meldet euch zu dieser Feier bei mir an (Tel.: 0172/2104376 oder axel@echt-rot.de).

Des Weiteren feiern wir in gemütlicher Runde am 17. Dezember von 14-17 Uhr im Barmbek°Basch und genießen zum Jahresausklang Kaffee und Kuchen.

Mit solidarischen Grüßen,



Axel Andersson

Soziale Erhaltungsverordnung für Barmbek

Barmbek ist ein pulsierender Stadtteil. Wie kaum in einem anderen Hamburger Ortsteil, trifft man hier Menschen aller Nationen und mit allen sozialen Hintergründen. Die Menschen in Barmbek zeigen, dass ein Zusammenleben friedlich möglich ist. Sie sind aufeinander eingespielt und wissen ganz klar um die Stärken und Schwächen ihres Gegenübers.

Nach nunmehr zehn Jahren massiver Fehlentwicklungen in der Wohnungsbaupolitik, hat sich die SPD-geführte Regierung die Bekämpfung der Wohnungsknappheit zum Ziel gesetzt. Auch in Barmbek werden hunderte neuer Wohnungen entstehen. Die sozial gesunde Durchmischung dieses Stadtteils muss dabei erhalten bleiben. Natürlich wird es Veränderungen in unserem Barmbek geben, denn es werden auch hochpreisige Wohnungen errichtet werden. Die Attraktivität unseres Stadtteils hat sich mittlerweile schon herumgesprochen. Bauvorhaben ändern aber auch die soziale Gemengelage. Denn finanzkräftigere Mieterinnen und Mieter haben andere Bedarfe und der ein oder andere Hausbesitzer sieht hier womöglich seine Chance, die Mieten anzuheben. So wichtig der Bau neuer Wohnungen ist, so wichtig ist es auch, gewachsene Strukturen zu erhalten. Die alteingesessenen Einwohnerinnen und Einwohner müssen vor nachteiligen Entwicklungen geschützt werden. Zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger können soziale Erhaltungsverordnungen erlassen werden. Diese Verordnungen verbieten die aufwendige Modernisierung und die Umwandlung von Miet- zu Eigentumswohnungen. Zudem kann auch eine Höchstmiete festgesetzt werden. Mit Hilfe dieses baurechtlichen Instruments können wir die gewachsenen Strukturen in Barmbek erhalten und trotzdem neuen Wohnraum schaffen.

Der Erlass einer sozialen Erhaltungsverordnung muss in Hamburg vom Senat beschlossen werden. In Rollen gebracht wird dies aber durch die Bezirke selbst. Das macht auch Sinn, denn die Bezirksämter wissen am besten, wie es um ihre Stadtteile steht. Zunächst wird mit einer „Plausibilitätsprüfung“ grob geprüft, ob das vorgeschlagene Gebiet gefährdet ist. Insbesondere wird die aktuelle Lebenssituation betrachtet und mit derer durch Zuzug finanzkräftiger Bürgerinnen und Bürger verglichen. Sollte sich aus dieser Vorprüfung ergeben, das alteingesessene Mieterinnen und Mieter durch den Veränderungsdruck mit

steigenden Mieten zu rechnen haben, wird das Bezirksamt die endgültige und detaillierte Prüfung vornehmen.

Letzten Endes wird sich der Hamburger Senat mit den Ergebnissen der Prüfung befassen und – sollte er die Einschätzung des Bezirksamts teilen – eine Erhaltungsverordnung erlassen. Wie umfassend die Erhaltungsverordnung dann ausgestaltet wird, ergibt sich erst nach dem individuellen Bedarf des Gebiets. In Rücksprache mit der Bezirksfraktion werden die Gebiete möglichst kleinteilig eingegrenzt. Wir sehen darin die Möglichkeit den maximalen Schutz für die Bürgerinnen und Bürger im betreffenden Gebiet zu erreichen. Die Gespräche zur Sicherung der Wohnungsmieten in Barmbek haben begonnen und ich werde mich für den Erhalt Barmbeks stark machen.

Ksenija Bekeris

SPD-Senat schafft wie angekündigt günstigen Wohnraum - Die Entwicklung des Hebebrandtquartiers

Auf dem Gebiet des Hebebrandtquartiers befinden sich bisher 330 Kleingärten. Es handelt sich bei diesem Quartier um die letzte mögliche große Baufläche in Hamburg-Nord. Das Quartier ist damit von großer Bedeutung für den Wohnungsbau. Die SPD will diese Fläche für den Bau von ungefähr 1400 preiswerten Wohnungen nutzen. Luxusquartiere sind in Barmbek in den letzten Jahren mehr als genug entstanden. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, die Interessen der Kleingärtnerinnen und Kleingärtner zu berücksichtigen. 150 Kleingärten werden verbleiben können. Für die restlichen Betroffenen wird nach nicht zu weit entfernten Ausgleichsmöglichkeiten gesucht.

Die Realisierung der jährlich 6.000 neuen Wohnungen wird ein Kraftakt für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Politik. Eine Verbesserung des angespannten Wohnungsmarkts können wir nur gemeinsam erreichen.



Ksenija Bekeris

Parteireform der SPD

Noch bis zum Parteitag Anfang Dezember soll der Entwurf des Parteivorstandes zur Parteireform diskutiert und verfeinert werden. Kommentare und Debatten auf spd.de sind ein wichtiger Bestandteil dieses Prozesses. Alle sind herzlich eingeladen, die Zukunft der SPD mit ihren Beiträgen mit zu diskutieren und mit zu gestalten.

Seit Beginn diesen Jahres hat eine organisationspolitische Kommission Vorschläge erarbeitet, die der Parteivorstand als Diskussionsgrundlage in die Partei gegeben hat.

Welche Konsequenzen muss die Sozialdemokratie im 21. Jahrhundert im Hinblick auf Internationalisierung, Mediengesellschaft und soziale Polarisierung ziehen? Welche Antworten kann die SPD auf verändertes Partizipationsverhalten und den verbreiteten Legitimationsverlust etablierter Institutionen geben? Und eine weitere Kernfrage lautet: Wie soll der Austausch innerhalb der Partei und mit der Gesellschaft organisiert und unsere Positionen mehrheitsfähig werden?

Diese Fragestellungen beschreiben gleichzeitig die Herausforderungen an die strukturellen und inhaltlichen Veränderungen die notwendig sind.

Die SPD ist und bleibt Mitgliederpartei.

Die Mitgliedschaft in der SPD ist ein hoher Wert und Mitglieder tragen eine besondere Verantwortung. Daher ist eines der Ziele der Parteireform, die Mitgliedschaft in der SPD attraktiver zu machen, auch um mehr Menschen für die Partei zu gewinnen.

Das Leitbild für die Weiterentwicklung der SPD als Mitgliederpartei ist daher eine Veränderung und Erweiterung von Partizipationsmöglichkeiten der einzelnen Mitglieder und eine stärkere Öffnung in die Gesellschaft hinein.

Für mehr innerparteiliche Demokratie und mehr Beteiligung gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Der Programmentwurf enthält gute Vorschläge – hier sind einige davon:

Beteiligungsmöglichkeiten erweitern – Mitglieder stärken

- Alle Mitglieder können bei der Aufstellung der Kandidierenden für öffentliche Ämter und Mandate sowie für die Wahl der Vorsitzenden auf den jeweiligen Ebenen beteiligt werden. Ob und wie wird in den jeweiligen Gliederungen entschieden.

- Sachentscheide durch die Mitglieder herbeizuführen soll auf allen Gliederungsebenen möglich sein.
- Durch neue Rede- und Antragsrechte auf dem Bundesparteitag sollen neue Themenforen und die Arbeitskreise auf Parteivorstandsebene gestärkt werden.
- Mitgliederbegehren und Mitgliederentscheide sollen durch Absenkung von Quoren (einfünftel der Stimmberechtigten und die Mehrheit der abgegebenen Stimmen) erleichtert werden. Auch die Briefwahl soll möglich werden.

Partei öffnen für Themen und Interessierte

- Die neuen Themenforen sollen die Arbeit der Arbeitsgemeinschaften ergänzen. Sie können auf Bundes,- Bezirks,- und Unterbezirksebene eingerichtet werden.
- Nichtmitglieder können sich beteiligen, indem sie Unterstützer-/innen eines Themenforums oder einer Arbeitsgemeinschaft werden. Wer den Beitrag zahlt bekommt in den AGs oder Themenforen volle Mitgliedsrechte – so wie das heute schon bei den Jusos möglich ist.

Neue Serviceangebote stärken die politische Arbeit

- Innovationen kosten Kraft und Geld, daher wird ein Fond eingerichtet, der Unterbezirke bei Reformvorhaben unterstützt.
- Ein Servicetelefon im Willy-Brandt-Haus steht Mitgliedern und Interessierten mit Rat und Tat zu Seite

Gremien auf Bundesebene neu strukturieren

- Der neue Parteikonvent ersetzt den bisherigen Parteirat.
- Er ist das wichtigste Parteigremium zwischen den Bundesparteitagen und erhält echte Entscheidungskompetenzen. 200 Delegierte sollen Beschlüsse fassen.
- Der neue Parteivorstand wird verkleinert (von 45 auf 35), das Parteipräsidium abgeschafft.
- Der Bundesparteitag wird von 480 auf 600 Delegierte vergrößert.



Wir machen uns auf den Weg – für mehr Mitbestimmung und Beteiligung auch in der SPD.

Inka Damerou

Hamburger Puppentheater: Wie kann der Weiterbetrieb gesichert werden?

Es ist eine behörden- und parteienübergreifende Koalition, die dafür eintritt, das Hamburger Puppentheater zu erhalten. Sie erstreckt sich von Kulturbehörde, Sozialbehörde und Bezirksamt bis hin zu allen Parteien. Sie alle sind sich darin einig, dass der Weiterbetrieb des Puppentheaters gesichert werden muss.

Denn der weitere Verbleib im Haus der Jugend Flachsland in sehr stark infrage gestellt. Nach dem Umzug der bisherigen Jugendeinrichtung in das Haus der Jugend Wittenkamp sind dort auch die Tage des Hamburger Puppentheaters gezählt. Das Puppentheater hatte dort seit 25 Jahren sein Domizil.

Im Stadtteil und in ganz Hamburg hatte sich das Puppentheater einen ausgezeichneten Ruf erworben. Bis zu 150 Vorstellungen fanden jährlich im Haus der Jugend Flachsland für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt. In vielen Workshops konnten sie zudem auch die Anfertigung einer Handpuppe erlernen.

Inzwischen konnte der Verbleib im Haus Flachsland wenigstens bis April 2012 erreicht werden. Der Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport der Bezirksversammlung hatte eingehend über die Situation beraten und die Verwaltung (Kultur-, Sozialbehörde, Bezirksamt) darum ersucht. Darüber hinaus soll aber die Suche nach einem alternativen Standort fortgesetzt und intensiviert werden.

Zwei Aspekte erweisen sich dabei jedoch als besonders schwierig:

Kompromisse hinsichtlich der Räumlichkeiten und ihrer Ausstattung werden notwendig werden. Eine 1:1 Abbildung des Hauses Flachsland wird sich am neuen Standort kaum ermöglichen lassen. Darauf wird sich das Puppentheater einstellen müssen.

Zudem ist die Finanzierung der Miete offen. Es muss eine Lösung gefunden werden, wie und aus welchen Mitteln zukünftig die Miete aufgebracht werden soll. Eine mietkostenfreie Unterkunft, wie bislang im Haus Flachsland, dürfte an einem anderen Standort sehr schwer zu erreichen sein.

Den zuständigen Behörden und allen Parteien ist klar, dass zügig an einer Lösung für den Fortbestand des Puppentheaters gearbeitet werden

muss. Das wurde in der Sitzung des Ausschusses für Bildung, Kultur und Sport sehr deutlich. Einen Bericht über den Fortgang der Dinge erwarten wir von der Verwaltung in der nächsten Ausschusssitzung.



Neithard Genz

Interview mit Helmut Schmidt

- Teil 3 -

In dieser Ausgabe folgt nun der dritte Teil des Interviews, das unsere Projektgruppe „Geschichte der SPD in Barmbek“ mit Helmut Schmidt geführt hat.

Andrea Rolle: Es gibt heute noch Stimmen in der Partei, die sich das Godesberger Programm zurückwünschen. Was halten Sie davon?

Helmut Schmidt: Gar nichts. Das Godesberger Programm ist jetzt ein halbes Jahrhundert alt. Die Idee, das Grundsatzprogramm neu schreiben zu wollen, z. B. das, ja. In meinen Augen nützt es niemandem außer dem, der es geschrieben hat, dem macht es Spaß.

Wenn Sie sich selber fragen, was dieses Berliner-Grundsatzprogramm im Inhalt sagt oder das Hamburger-Grundsatzprogramm, müssen Sie lange nachdenken und nachschlagen. Sie würden nicht einmal mehr im Kopf die entscheidenden Passagen aus dem Godesberger-Grundsatzprogramm kennen. Daran mögen Sie ermessen, dass diese Grundsatzprogramme in Wirklichkeit keine große Wirkung haben, weil sie auch in Wirklichkeit Niemandem etwas geben. Das ist ein Unterschied, was weiß ich, zum Neuen Testament - da gibt es viele Leute, denen das etwas gibt.

Die Sozialdemokraten möchten an Stelle des Neuen Testaments am liebsten ein eigenes Grundsatzprogramm haben. Das eine hat mir nicht gefallen, jetzt mache ich ein neues. Daran möchten Sie dann glauben. In Wirklichkeit glauben Sie aber nicht dran, und es gibt Ihnen auch

keine Handreichung für die tatsächliche Politik. Was ich mir wünschen würde, ist z. B., dass die heutige Sozialdemokratie sich über Folgendes klar wird: Wozu brauchen wir eine Bundeswehr? Was ist der Auftrag der Bundeswehr? Das meine ich im Ernst. Es gibt keine sozialdemokratische Antwort auf diese Frage.

Wozu brauchen wir die NATO? Wozu sind wir in Afghanistan? Wieso weigern wir uns, Griechenland zu helfen? Das sind die wirklichen Fragen, um die es geht und nicht irgendwelche Partei-Visionen und Grundsatzprogramme.

Wieso kriegen wir es nicht fertig, eine gemeinsame Finanzpolitik zwischen den EU-Staaten zustande zu bringen? Das sind die wirklichen Fragen.

Wieso gibt es keine ehrliche Auseinandersetzung über Schröders Agenda 2010? Wieso weigert sich diese Partei zu begreifen, dass der heutige Sozialstaat dringend umgebaut werden muss, wenn wir ihn dann aufrechterhalten wollen? Ich halte den Sozialstaat, wie wir ihn in Deutschland geschaffen haben, ähnlich in Frankreich, ähnlich in Holland, ähnlich in ganz Skandinavien und in Österreich für die herausragende kulturelle Leistung des 20. Jahrhunderts. Noch zu meiner Regierungszeit starben die Männer mit 68 Jahren - im Durchschnitt. Ich werde diesen Monat 92 Jahre alt. Es gibt eine ganze Menge alter Männer. Inzwischen werden die Männer viel älter. Zu meiner Zeit war die Rentenbezugsdauer 12 Jahre, jetzt sind wir bei 17 Jahren, und diese 17 Jahre müssen finanziert werden. Aber es wächst unten nicht genug junges Volk nach, das Beiträge und das Steuern zahlt. Das sind die dicken Probleme.

Nicht ein neues Grundsatzprogramm, das darüber hinweg pfuscht und Visionen an die Wand malt. Das Godesberger Programm hat keine konkreten Fragen gelöst. Es war damals eine große Leistung, weil es den Marxismus in all seinen Formen praktisch von der überragenden Ideologie in eine von mehreren Ideologien herab gestuft hat. Wozu brauche ich ein Grundsatzprogramm, wenn ich nicht weiß, was ich mit der Bundeswehr will, wenn ich nicht weiß, warum ich in Afghanistan Krieg führe, jede Woche einen Toten. Das sind doch die Probleme und nicht die Korrektur des Kapitalismus oder so eine schöne Sache. Wenn ich nicht mal weiß, was ich mit meiner Scheiß-Landesbank, genannt HSH Nordbank anfangen soll. Absoluter Dilettantismus im Umgang mit der eigenen Bank.

Das wird mit einem Grundsatzprogramm auch nicht besser. Das sind die Probleme. Und das ist

nicht die einzige Landesbank, die ein Sauhaufen ist. Sämtliche deutsche Landesbanken sind alleamt Sauhaufen, gewesen. Einige sind inzwischen saniert. Berlin ist inzwischen saniert.

Das heißt, die Programm-Macherei hat Tradition - und Traditionen sind auch etwas Schönes, die soll man auch nicht gering achten, aber es wird damit kein wirkliches Problem gelöst. Wir haben inzwischen seit Godesberg ein, ich glaube zwei Grundsatzprogramme verabschiedet oder drei, ich weiß es nicht, müsste ich mal nachgucken. Und jetzt wollt Ihr schon wieder eines machen? Und was hat das Hamburger Programm bewirkt? Völlige Unklarheit über Agenda 2010.

Ein wirkliches Problem kommt heute in zwei Jahren auf uns zu: Spätestens Ende Juni des Jahres 2012 beginnt der amerikanische Wahlkampf. Sowohl zum Kongress als auch zur Präsidentschaftswahl. Spätestens im November, also jetzt in zwei Jahren wird ein neuer amerikanischer Präsident gewählt. Die Wahrscheinlichkeit von heute ist, dass wir einen Kandidaten bekommen mit großem Zulauf vom rechten Flügel der Republikanischen Partei. Dass der alles umschmeißen wird, was der Herr Obama an leichtfertigen, gut gemeinten, wohlmeinenden Versprechungen in die Welt gesetzt hat, sich dann aber möglicherweise zu dem Entschluss durchringt, der Iran baut Atombomben, das müssen wir mit militärischer Gewalt verhindern. Das wird ein ganz dickes Problem. Das lösen Sie nicht heute im Voraus in einem Grundsatzprogramm.

Die Sozialdemokratische Partei ist gegenwärtig an der außenpolitischen und weltpolitischen Debatte selber unbeteiligt. Das eine Beispiel war vorhin genannt: die Hilfe für Griechenland, morgen ist es Portugal, heute ist es schon Irland. Jetzt sind wir ohne eigene Meinung.

Barbara Israel: Ich würde gerne wissen, ob die Familiensituation und die Schulzeit später mit entscheidend oder prägend dafür war, dass sie später in die SPD eingetreten sind?

Helmut Schmidt: Nein, überhaupt nicht, überhaupt nicht. Das hat mit meinem Eintritt in die Sozialdemokratische Partei überhaupt nichts zu tun. Der hat ganz andere Ursachen.

Mit meiner jüngst verstorbenen Frau war ich befreundet, seit wir 10 Jahre alt waren - sie war einen Kopf größer als ich - und sie hatte eine Mütze, eine Baskenmütze bei uns zu Hause vergessen, und meine Mutter hat gesagt, die musst Du ihr hinbringen, und dann habe ich ihr die nach Hause gebracht. Sie wohnte in einem Hinterhof. In Hamburg hieß so etwas damals Terras-

se, in einer Terrasse in Hohenfelde. Ich kam da hin, klingelte an der Tür, die wurde aufgemacht und man war dann direkt in der Küche; dahinter waren viele Menschen. Und ich begriff: Das war eine große Familie, es waren sechs Menschen damals und alle in einer ganz kleinen Wohnung. Klo draußen und ein einziger Wasserhahn in der Wohnung. Und da habe ich schon als Kind - ich war zehn Jahre alt – begriffen, es müsse mehr Gerechtigkeit auf der Welt geben.

Das hat sich mir bis zum heutigen Tage eingepägt. Jetzt bin ich über 90. Es müsste mehr Gerechtigkeit geben!

Der vierte und letzte Teil des Interviews folgt in der nächsten Ausgabe

Der Vorstand:

Dr. Axel Andersson (299 16 20 / 0172 210 43 76)

Vorsitzender

Ksenija Bekeris (69 45 41 87)

Stellvertretende Vorsitzende

Dr. Carsten Maßmann (738 66 53)

Schatzmeister

Beisitzende

Neithard Genz

Schriftführer

Nina Behlert

Funda Gür

Stephan Marauska

Jenny Sobotta

Söhnke Greite

Helga Kniffka

Jan Schulze

Ralf Teuchert

Impressum:

Layout: Axel Andersson

Redaktion: Axel Andersson, Ksenija Bekeris

Auflage: 150 Stück (Post & Email)

V.i.S.d.P.: SPD Barmbek-Mitte, Am Hasenberge 44, 22337 Hamburg

Wichtiger Hinweis: Nicht jeder Artikel gibt unbedingt die Meinung des Vorstandes bzw. der Redaktion wider. Kürzungen bzw. Nichtveröffentlichung behält sich die Redaktion vor. Leserbriefe sind ausdrücklich erwünscht! Beiträge ohne Namensnennungen werden grundsätzlich nicht veröffentlicht!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
10. Dezember 2011!

Beiträge bitte an:

Axel Andersson (axel@echt-rot.de)

Für Spenden an den Distrikt Barmbek-Mitte

Bankleitzahl: 200 505 50 (Haspa)

Konto-Nr.: 1240/125300

Im Internet: www.spd-barmbek-mitte.de

Termine im November / Dezember 2011

Weitere aktuelle Termine der Jusogruppe erfahrt ihr im Internet: www.echt-rot.de

1. November 2011, 19.30 Uhr

Mitgliederversammlung im Barmbek°Basch, Wohldorfer Straße

Thema: Netzpolitik

15. November 2011, 19.30 Uhr

Distriktsvorstandssitzung im Barmbek°Basch, Wohldorfer Straße

29. November, 18.00 Uhr

Gemeinsame Weihnachtsfeier der Distrikte Barmbek-Nord, Barmbek-Mitte und Dulsberg, Ort: Halle 13 (Hellbrookstraße 2, am Hochbahn-Gelände) → *Bitte Anmelden!*

4. - 6. Dezember

Bundesparteitag in Berlin

mehr Infos im Internet:

www.spd.de/aktuelles/Parteitag_2011/

17. Dezember, 14-17 Uhr

Weihnachtsfeier im Barmbek°Basch, Wohldorfer Straße



Weihnachtsfeiern

Wie in den letzten Jahren werden wir gemeinsam mit unseren Nachbardistrikt Barmbek-Nord/Dulsberg zwei Weihnachtsfeiern ausrichten.

Die abendliche Feier findet am **29. November** ab **18 Uhr** im „Halle 13“ statt. Bei dieser Gelegenheit werden wir auch die jährlichen Ehrungen vornehmen. Wir bitten um eine **Anmeldung bis zum 20.11.** (bei Axel: 0172/2104376 oder axel@echt-rot.de). Es wird auch wieder eine Vorauswahl an Gerichten geben (Grünkohl, vegetarisch ...). Nähere Infos dazu kommen noch per Email.

Am Samstag den **17. Dezember** wird ab **14 Uhr** unsere Weihnachtsfeier im Barmbek°Basch stattfinden. Bei leckerem Kuchen und Gebäck lassen wir das politische Jahr 2010 ausklingen.